

wiesen sind. Er ist beispielhaft für die Tatsache, daß so viele Bodenfunde nicht zu unserer Kenntnis gelangen. Er sei uns aber auch eine Lehre, vorsichtig zu sein bei Schlüssen aus dem Nichtvorhandensein von Fundbelegen.

Die Wiederherstellung aus den abgelieferten Scherben durch Modellör Welter in der Museumswerkstatt ergab noch zwei vollständige Gefäße. Wenige Scherben von zwei weiteren Gefäßen genügten nicht zu einer Wiederherstellung; aber auch ohne solche ist die Bestimmung als Spitzbecher und Teller gesichert.

B e s c h r e i b u n g d e s G r a b i n h a l t e s (Inventar Nr. 34, 276 a—f).

**Abb. 3, 8—11.**

1. Große Urne mit Bauchknick, 10,5 cm hohem zylindrischen Hals, kurzer glatter Schräglippe und leicht aufgewölbter Standfläche. Schwarzbraun, Freihandarbeit; Unterteil rauh, Oberteil geglättet; verziert am Bauch mit zart eingekämmten hängenden Strichgruppen, auf der Schulter mit zwei derben, im Abstand von 5,5 cm umlaufenden Bändern aus je vier eingeglätten Rillen.

Höhe 38,5 cm, Weite am Rand 24 cm, am Bauch 44,5 cm, Standfläche 13,5 cm.

2. Beutelförmiger Spitzbecher mit schräger, oben durch Doppelrille gegliederter Lippe. Schwarzbraun, geglättet, Freihandarbeit. Stark ergänzt, aber einwandfrei gesichert.

Höhe 10 cm, Randdurchmesser 10 cm.

Die ganze Gefäßwand ist überdeckt mit linearer, durch eingerissene Doppellinien hergestellter Verzierung in Zonen, zwei oberen und — durch einen 0,9 cm breiten unverzierten Mittelgurt getrennt — einer unteren; die letztere 1,9 cm breit, und die oberste 1,5 cm breit, sind gefüllt mit nach rechts und nach links gewendeten Grätenmustern, die Hauptzone, 2 cm breit, mit wechselständigen Dreiecken. Um den standlosen, rundlich-spitz endenden Fußteil (dessen unterstes Stück fehlte), laufen in gleichmäßigen Abständen sechs Doppellinienkreise. Unter der Lippe bilden drei eingeglätte Rillen ein 1 cm breites Halsband, das an einer Stelle von einem dreifachen hängenden Schlaufenbogen überschnitten wird. Aus Gründen der Symmetrie ist ein zweiter Bogen auf der verlorenen Gegenseite vorauszusetzen. Dieses Ornament ist zweifellos auf eine Tragöse als Vorbild zurückzuführen.

3. Von einem in Form, Technik und Färbung gleichartigen Spitzbecher zwei Randscherben mit schräger, auf der Oberseite durch zwei Rillen gegliederter Lippe; unter dieser fein eingerissene parallele Doppellinien und über letztere hinweg ein metopenartiges Ornament aus eingestochenen punktartigen Grübchen mit weißer Füllung: Gruppen von je vier Punktreihen zwischen zwei in 0,8 cm Abstand umlaufenden Linien (Abb. 3, 10). Errechneter Randdurchmesser 9,5 cm.

4. Dünnwandige, auf der Oberseite sorgfältig geglättete Scherbe mit flachem von einer Rille und einer 1 cm breiten muldenförmigen Rinne umgebenen Buckel von 1 cm Durchmesser. Wohl von einem Teller (Abb. 3, 11b). Von einem Teller müssen auch drei weitere flache Scherben herrühren, ob von demselben, ist nicht sicher, denn sie sind dicker (0,5 cm statt 0,2 cm) und auf der Unterseite anders behandelt, roh geknetet, statt glatt gestrichen. Zwei zeigen auf der gutgeglätteten Oberseite eine tiefe Randfurche und ein Grätenmuster aus geritzten Doppellinien (Abb. 3, 11a). Die dritte hat Reste eines Dreiecksmusters.

### Weitere Neufunde der Urnenfelderzeit im Moselland.

Von cand. phil. H. Eiden, Hermeskeil.

(Mit 1 Abbildung.)

Der bisher immer noch recht spärliche Fundstoff, den wir aus der Urnenfelderkultur im Trierer Land kennen, hebt jede neu hinzukommende Fundstelle in ihrer Bedeutung. In letzter Zeit wurde eine Anzahl von Fundplätzen teils neu festgestellt, teils konnten sie aus älteren Fundbeständen herausgearbeitet werden; sie seien hier mitgeteilt. Zu früheren Funden vgl. W. Dehn, Zur Entwicklung der Urnenfelderkultur im Trierer Bezirk, in: Tagungsbericht der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1934, S. 80—82 und P. Steiner oben S. 89ff.

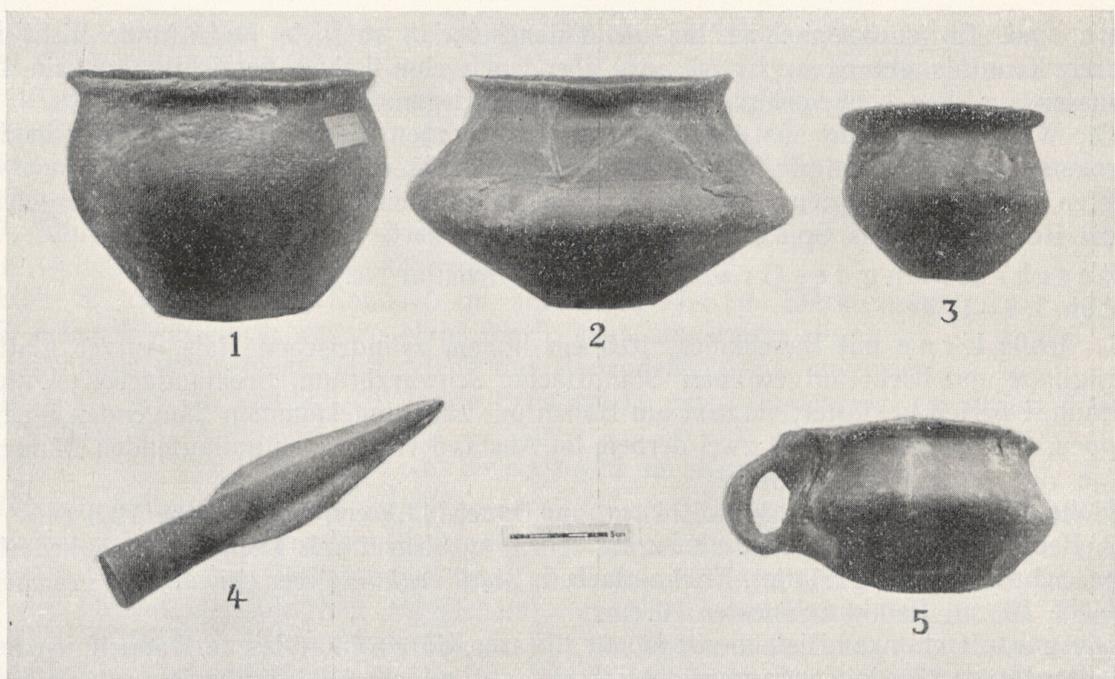


Abb. 1. Urnenfelderkeramik aus Remich Nr. 1, 2, 5. Remerschen Nr. 3.  
Lanzenspitze aus Apach Nr. 4.

1. **Detzem.** Beim heutigen Bahnhof, auf Flur „Kiesacht“ in dem bekannten, in der ausgehenden Eisenzeit beginnenden und während der Kaiserzeit belegten Gräberfeld wurde ein Urnengrab der mittleren Hallstattzeit (Hz. B/C) festgestellt. Vgl. Tr. Zs. 9, 1934, 57 f. — Dazu kommt als Einzelfund, aufgelesen auf dem Gräberfeld: Inv. 15, 448b. Zwei Scherben eines flachen Tellers, dunkler, gut geglätteter Ton. In der Innenseite wenig sorgfältig eingeritzte ornamentale Bogenlinien.

2. **Perl** (Kr. Saarburg). NW von Oberperl, Flur „Savel“ im J. 1931 Gräberfeld der Spätlatènezeit vom LMTR teilweise untersucht. Vgl. Tr. Zs. 6, 1931, 176. 7, 1932, 171, 180. Plan B. 466. — Im südlichen Teil des Grabfeldes, etwa 4 m SW von Grab 1: EV. 31, 78, Kleine Randscherbe eines flachen, dunkeltonigen Tellers mit Schrägrand.

3. **Remich** (Großherzogtum Luxemburg). Diese und die folgende Fundstelle liegen an der Obermosel unweit vom linken Moselufer, bereits auf Luxemburgischem Gebiet. — Gegenüber Nennig (Kr. Saarburg) wurde auf der Höhe dicht an der linken Moselseite in dem zur Gemarkung Remich gehörenden „Remicher Wald“ in den letzten Jahren ein anscheinend größeres Gräberfeld zerstört. Die Funde wurden zum Teil von Lehrer Schons, Remich, gerettet und in seiner Sammlung aufbewahrt. Neben Funden der späteren Hallstattzeit die auf Abb. 1 dargestellten Fundstücke (Hz. A/B; Auswahl).

4. **Remerschen-Schengen** (Großherzogtum Luxemburg). Auf der linken (Luxemburgischen) Moselseite zwischen Besch und Perl (Kr. Saarburg) bei Drainageanlage 1931 gefunden. Soweit die mündlichen Berichte ein Urteil zulassen, aus einem Hügel mit Steinschüttung (Fundort hiernach richtig zu stellen bei Dehn, Urnenfelderkultur... in Tagungsbericht..., S. 81 oben. — Bronzenadel mit kegelförmigem, geriefeltem Kopf. — Ein glatter und ein gedrehter Arming. — Spitzovaler Bügel einer Bronzefibel, dazu die Nadel. — Kleiner, glatter Bronzering. — Doppelkonische Urne mit Schrägrand. (Veröffentlichung des gesamten Grabfundes demnächst). Die Funde in Sammlung Schons, Remich.

5. **Apach** (Lothringen). Unweit südlich der heutigen Reichsgrenze wurde beim Bahnhofsbau 1927 die auf Abb. 1, Nr. 4 abgebildete Lanzenspitze gefunden. Aufbewahrt in Sammlung Schons, Remich. (Über weitere Funde aus Apach vergl. E. Linckenhel, Archäologisches Repertorium der Kreise Diedenhofen-Ost und -West, Metz 1934).